



Welt:Bürger gefragt!

Entwicklungspolitischer Dialog der Landesregierung

Bericht von der 8. Entwicklungspolitischen Landeskonferenz am 27. April 2019 auf der Messe FAIR HANDELN in Stuttgart



©Weltbürger

Die Beteiligung und die Mitsprache von engagierten Bürger_innen stehen im Vordergrund der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz. Diese fand am 27. April zum achten Mal mit ca. 200 Teilnehmenden auf der Messe FAIR HANDELN in Stuttgart statt.

Das Motto der diesjährigen Konferenz lautete „Afrika im Blick“. Ziel war es, die unterschiedlichen Beziehungen und Akteure, die Baden-Württemberg mit dem afrikanischen Kontinent verbindet, sichtbar zu machen.

größerung der Ausstellungsfläche sei ein deutliches Zeichen von Interesse und Engagement. Schwerpunkt der Landeskonferenz in diesem Jahr war das Thema „Afrika im Blick“, das von verschiedenen Veranstaltungen und Diskussionen begleitet wurde. So wurde z.B. die Frage der Verbesserung der Wertschöpfungsketten in verschiedenen afrikanischen Ländern thematisiert. Bleinroth hob hervor, dass soziale Ungleichheit und Nachhaltigkeit wichtige Herausforderungen für die globale Welt seien. „Die Messe FAIR HANDELN steht für eine andere Form der positiven Globalisierung.“ Schon mit ihrem Namen zielen sie auf ein anderes, bewussteres und nachhaltigeres Handeln in allen Lebensbereichen. Die Messe Stuttgart sei stolz auf die Kooperation mit den unterschiedlichen Akteuren in der Entwicklungszusammenarbeit, wie dem Dachverband entwicklungspolitische Gruppen DEAB, der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden Württemberg SEZ, den migrantischen Selbstorganisationen und den unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Gruppen. Bleinroth wünschte den Gästen eine erfolgreiche Veranstaltung.

Staatsministerin Theresa Schopper begrüßte ihrerseits die Teilnehmenden der diesjährigen Entwicklungspolitischen Landeskonferenz, die einen Höhepunkt für die Vernetzung und für den Austausch der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft im Jahr darstelle. Sie begrüßte



©Weltbürger

Moderator **Mauricio Salazar**, Studienleiter an der Evangelischen Akademie Bad Boll, begrüßte die über 200 Gäste aus der Zivilgesellschaft und aus der Landes- und Bundespolitik. Die Entwicklungspolitische Landeskonferenz stellt eine Plattform für Dialog und Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteuren aus der engagierten Zivilgesellschaft dar.

Der Geschäftsführer der Landesmesse Stuttgart GmbH, Roland Bleinroth, betonte in seiner Begrüßung die Relevanz des Themas Nachhaltigkeit auf der Messe. Die Ver-



Baden-Württemberg
STAATSMINISTERIUM

Evangelische
Akademie





Frau Andrea Schwarz, entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen im Landtag, die die Konferenz und verschiedene Aktivitäten der Fairen Woche begleitete. Herrn Bleinroth sprach sie ihren Dank für die Unterstützung und die Möglichkeit aus, dass diese Konferenz in der Messe prominent stattfinden könne. Sie hieß die beiden Redner Dr. Martin Adelman und Dr. Boniface Mabanza herzlich willkommen – Mit Herrn Mabanza hatte vor kurzem schon eine Diskussion über die Entwicklungspolitik des Landes in Göppingen stattgefunden. Die Staatsministerin betonte die Relevanz ihrer Teilnahme an der entwicklungspolitischen Konferenz, da die Konferenz der Raum sei, in welchem die Zivilgesellschaft der Regierung zurückspeigeln könne, was sich im vergangenen Jahr abgespielt habe. Auch sei die Konferenz der Ort, an welchem der Prozess Welt:Bürger gefragt! durch die Partizipation der engagierten Bürger_innen weiter diskutiert werde.

Hier trafen sich die verschiedenen Akteure der Zivilgesellschaft, seien es der DEAB und die kirchlichen oder die ehrenamtlichen Akteure. Alle Mitwirkenden diskutierten darüber hinaus die Agenda 2030, mit ihren 17 Zielen als Rahmen des gemeinsamen entwicklungspolitischen Engagements. Insbesondere wie diese 17 Ziele in die politische Agenda integriert und umgesetzt werden könnten, wurde besprochen. Erfreulicherweise fanden immer mehr Veranstaltungen dazu statt, betonte die Staatsministerin.

2018 war das Thema „migrantisches Engagement“ Schwerpunkt der Konferenz, insbesondere wie die Landesregierung diese Expertise in die Struktur der Entwicklungspolitik integrieren konnte. Frau Schopper gab auch eine Rückschau dazu, was sie und das Staatsministerium bei der letzten entwicklungspolitischen Konferenz 2018 als Aufgaben mitgenommen hatten: Im Juli 2018 fand dazu ein „Spitzengespräch“ mit den verschiedenen Vertreter_innen der migrantischen Organisationen statt. Es ging vor allem darum, wie dieses Engagement in die entwicklungspolitische Arbeit der Landesregierung integriert werden kann. Als Ergebnis wurde ein Netzwerk angestoßen. Bezüglich der Projektförderung wurde geprüft, welche Projekte zum Thema migrantisches Engagement passen.

Das migrantische Engagement sichtbar zu machen, wolle das Staatsministerium unterstützen, betonte Theresa Schopper. Bei den Treffen seien nicht nur Vertreter_innen afrikanischer Organisationen dabei gewesen, sondern auch Frauen aus Ulan-Bator, die ihre Anliegen vorstellten. Frauen, die sonst wenig in der entwicklungspolitischen Arbeit präsent seien. Das Staatsministerium habe verschiedene Veranstaltungen mit unterschiedlichen Akteuren unterstützt wie z.B. Fachtagungen vom Forum der Kulturen oder den Kongress „Diversity in Unity“ vom DEAB.

Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Unterstützung von sich engagierenden jungen Menschen. Die Staatsministerin sei sehr stolz, wenn sich Schüler_innen jeden Freitag für die Klimapolitik engagierten, da sie auf die Dringlichkeit des politischen Handelns in Bezug auf die Klimapolitik aufmerksam machten. Mit dem Workshop U30 werde die Partizipation junger Menschen unterstützt. Die entwicklungspolitischen Akteure des Landes hätten dies aufgegriffen und gefördert. Im September 2018 habe eine Fachklausur stattgefunden, bei der junge Akteure in der EZ unterstützt werden konnten. Durch finanzielle Unterstützung könne das Staatsministerium die Freiwilligen Dienste sowohl im Inland wie auch im Ausland stärken.



©Weltbürger Entwicklungspolitische Landeskonferenz

Ab Februar 2019 wurde außerdem eine Vertretung des Jugendengagements für den Rat der Entwicklungszusammenarbeit benannt. Die Landesregierung wolle das junge Engagement auch institutionell stärken, indem die



„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ BNE weiter in den Schulbüchern integriert werde. Deshalb sei auch die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium sehr relevant.

2019 hat die Landesregierung den Schwerpunkt auf den afrikanischen Kontinent gelegt. Das Projekt wurde „Afrika im Blick“ genannt. Zum Auftakt des Projekts am 24.09.2018 gab es mit Beteiligung der SEZ ein Kamingsgespräch in der Villa Reitzenstein, zu dem auch Unternehmer_innen eingeladen wurden. Die Verbindung zwischen Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit sei sehr wichtig und das diesjährige Kamingsgespräch mit Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate, Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie, Unternehmensberater, Bestsellerautor und politischer Analyst zu „Afrika wohin?“ ermöglichte die Diskussion über die Themen Politik, Wirtschaft und Migration.

Prinz Dr. Asserate habe betont, dass die wichtigste Entwicklungshilfe die Wirtschaftsbeziehungen seien. Das Staatsministerium sei der Meinung, dass Wirtschaftsbeziehungen zwischen Afrika und Baden-Württemberg sehr wichtig seien, vor allem sollten sie auf Augenhöhe stattfinden. Die Wirtschaftsbeziehungen müssten gestärkt werden, denn es gebe nur 1000 deutsche Unternehmen in Afrika, die nicht einmal alle aus Baden-Württemberg seien. Dies sei ein sehr starkes Ungleichgewicht im Vergleich mit China. Frau Schopper dankte den Institutionen, die Reisen nach Afrika gefördert hatten, wie die IHK. Diese bemühe sich insbesondere bei der Förderung von Kleinunternehmen, die sich in Afrika engagieren wollten.

Der zweite Bereich, den Prinz Asserate genannt habe, sei die Förderung von Frauen, die Trägerinnen von „Entwicklungsanstrengungen“ seien. Die Fördergelder seien bei der Frauenförderung gut angelegt, dies bestätige die große Delegation von afrikanischen Frauen letztes Jahr ebenso wie die afrikanischen Vertreterinnen migrantischer Organisationen.

Frau Schopper kündigte Herrn Dr. Adelman an, der den Gästen der Landeskonferenz im Anschluss eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Beziehungen vor-

stellen werde, die das Land Baden-Württemberg mit Afrika unterhalte. Diese Bestandsaufnahme sei wichtig, da man nicht von allen Ministerien über ihre Beziehungen zu Afrika wisse. Danach werde Dr. Mabanza eine kritische Würdigung des Papiers vornehmen und auch über die Rolle des Kolonialismus für die heutigen Beziehungen zu Afrika aufklären.

Die **Staatsministerin** prophezeite ausreichend Diskussionsstoff für die folgenden Workshops und somit sei auch die Expertise gefragt, die im Prozess „Afrika im Blick“ gern integriert werden sollen. Abschließend bedankte sich Frau Schopper für die Aufmerksamkeit der Zuhörenden.



©Weltbürger, Staatsministerin Theresa Schopper

Dr. Martin Adelman „Afrika im Blick“

Dr. Adelman stellte die Ergebnisse der vom Staatsministerium in Auftrag gegebenen Bestandsaufnahme „Afrika im Blick“ vor.

Zu Beginn seines Vortrages wies Dr. Adelman auf die große Asymmetrie zwischen Afrika und Baden-Württemberg hin: Auf der einen Seite steht der afrikanische Kontinent mit 1,2 Mrd. Menschen, auf der anderen Seite das Bundesland Baden-Württemberg mit 11 Mio. Menschen. Diese Asymmetrie stelle alle vor ein großes Problem.

Des Weiteren stelle die Heterogenität der 54 Länder des afrikanischen Kontinents ein Problem der Komplexität dar. Das Land Baden-Württemberg habe sich trotzdem aufgemacht, die Initiative „Afrika im Blick“ zu fördern und er zitierte Jean Claude Junker (beim EU-Afrika Gip-



fel): „What happens in Africa matters in Europe, what happens in Europe matters in Africa. Our partnership is an investment of our future“.

Bei der Bestandsaufnahme gehe es um eine Bündelung der Initiativen und Prozesse in der Kooperation mit dem afrikanischen Kontinent, wie auch schon von Frau Schopper erwähnt.

Mit dieser Bestandsaufnahme „Afrika im Blick“ solle die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren in Baden-Württemberg und Afrika sichtbar gemacht und weitere Kooperationen angeregt werden.

Wie ist der Prozess abgelaufen:

Manche Teilnehmenden hörten zum ersten Mal von der Initiative „Afrika im Blick“. Dr. Adelman hat viele Dokumente gesichtet und Daten erhoben sowie zahlreiche Gespräche mit unterschiedlichen Expert_innen in Institutionen und Ministerien durchgeführt. Weiterhin fanden Gespräche in Stakeholder Meetings im Bereich der Hochschulen, im Bildungsbereich und mit verschiedenen Akteuren der Zivilgesellschaft statt, so dass ca. 50 Personen im Prozess involviert waren.

Inzwischen fanden die „Feedback-Prozesse“ statt, die Ministerien kommentierten, der Rat für Entwicklungszusammenarbeit sei ebenfalls miteinbezogen worden. Einzelne migrantische Vertreter_innen seien ebenso gebeten worden, das Dokument zu kommentieren. Bevor das Dokument in die Endphase gehe, sollten natürlich auch die Teilnehmenden der Landeskonferenz ihre Expertise und Kommentare in den Prozess mit einbringen können.

Das Papier gehe abschließend in die Politik und die Gesellschaft mit dem Ziel, Erkenntnisse aus dem Prozess zu implementieren.

Wenn man über ein „Afrikakonzept“ rede, dann müsse dies eingeordnet werden, da sich das Ende des eurozentristischen Zeitalters abzeichne. Die Welt sei in Bewegung und Afrika sei ein Kontinent im Wandel mit einer schnellen Ausdifferenzierung.

Die Zeitschrift „the economist“ habe vor einigen Wochen über die zukünftigen globalen Kooperationen gesprochen und die Frage gestellt, mit wem man die zukünftige Weltordnung gestalten wolle. Was bedeute dies für die

afrikanischen Partner? Schon jetzt finde ein gewisser Wettbewerb um Ideen, Initiativen und um die besten Köpfe statt. Das Land Baden-Württemberg sei auch im Wandel, so sei die Agenda 2030 schon als eine der großen Herausforderungen der Transformation genannt worden.

Auch die Partnerschaft verändere sich sehr schnell von der klassischen Nord-Süd-Partnerschaft hin zu einer vielschichtigen Partnerschaftsarbeit. Diese sei nicht nur im entwicklungspolitischen Bereich zu finden, sondern in ganz vielfältigen Bereichen.

Ein baden-württembergisches Afrikakonzept müsse sich in größere Zusammenhänge einordnen, dafür gebe es die Agenda 2030. Dr. Adelman wies auf den europäisch-afrikanischen Dialog mit dem Gipfeltreffen hin. Mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, aber auch auf den G20 Gipfel in Hamburg, bei dem die Wirtschaft ein Investitionskonzept mit Afrika geschmiedet habe.

Die Bundesregierung habe vor kurzem ein überarbeitetes Afrikakonzept vorgelegt sowie den Marschallplan von Minister Müller. Auch von afrikanischer Seite gebe es Zukunftspapiere, wie die Agenda 2063 der Afrikanischen Union als Masterplan für die Zukunft Afrikas. Es stelle sich letztlich die Frage: Was kann man aus diesen vielen Plänen lernen? Welche großen Trends lassen sich ableiten? Dr. Adelman formulierte folgende Bestandsaufnahme:

1. Einbezug der Wirtschaft stärker in den Vordergrund stellen
2. Realpolitische Ausrichtung von Sicherheit und Migration
3. Reformorientierte Staaten als Kooperationspartner
4. Das Prinzip der Subsidiarität – der Bund gibt den Kommunen und der Zivilgesellschaft viel größere Rolle in der Kooperation

Bundesländer

Welche Rolle spielen die Bundesländer? Die Beziehungen zu Afrika seien klassische Außenpolitik, klassische Politik des BMZ.



Die Ministerpräsidentenkonferenz 2017 diskutierte über eine koordinierte Kooperation und über die Rolle der Bundesländer. Die SDGs und das allgemeingültige Prinzip der Agenda seien der erste Meilenstein – die Nachhaltigkeitspolitik des Landes. Die Länderhoheit spiele in bestimmten Politikbereichen wie Kultur, Bildung und Wissenschaft eine Rolle, wo die Bundesländer tatsächlich mehr Expertise aufwiesen.

Die Bundesländer hätten ebenso die Durchführungskompetenzen über ihre Verwaltungen, die wichtige Schnittstellen mit anderen Politikbereichen zeigten. Sie seien näher an den Subsidiaritäts-Akteuren als das BMZ oder der Bund.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit wollte Dr. Adelmann nicht näher über die Partnerschaft mit Burundi und KwaZulu Natal (Südafrika) sprechen, da der Mehrheit der Anwesenden die Situation bekannt sei.

Die Bestandsaufnahme „Afrika im Blick“ gliederte sich in acht inhaltliche Blöcke, zu denen in den Workshops ein Austausch angeboten werde.

- **Wissenschaft und Kunst** seien sehr wichtige Bereiche, dies sei auch Landeskompetenz und es gebe viele Querbezüge zu anderen Bereichen, z.B. Umwelt und Bildung. Es gebe einen hohen Austausch mit 300 Einzelkooperationen in Baden-Württemberg in 40 Länder mit 3500 Studierenden aus Afrika an den Hochschulen in Baden-Württemberg, aber umgekehrt nur 100 deutsche Studierende in afrikanischen Ländern, dies sei eine große Herausforderung. Die Wissenschaft habe sehr viel Interesse diesen Austausch auszubauen, z.B. in Freiburg durch den Aufbau eines „Afrika Zentrums“. Es gebe aber auch andere wichtige Themen, wie Digitalisierung, Open Access und E-Learning.
- Die von Namibia angestoßene Restitutionsdebatte werde auch in Frankreich und Großbritannien diskutiert. Baden-Württemberg sei hier schneller gewesen und das nicht nur in Bezug auf das Beispiel der Rückgabe von „Bibel und Peitsche“.

- **Bildung**

Hier seien BNE-Initiativen, Schulpartnerschaften und globales Lernen zu nennen. Mit IT ließen sich viele Bildungsprojekte vernetzen. Baden-Württemberg unterstütze ein Projekt in Gambia. Es existierten auch sehr viele Projekte im außerschulischen Bereich, in der beruflichen Bildung.

- **Wirtschaft**

Das Wirtschaftsministerium habe eine eigene Studie „Afrika und Marktchancen“ in Auftrag gegeben. Mit verschiedenen Förderinstrumenten des Bundes könne man mit afrikanischen Ländern in Kontakt treten. Im Herbst 2018 fand ein Afrikagipfel statt mit mehreren Delegationen. Wenn man über Wirtschaft rede, dann müsse man auch über entwicklungspolitische Implikationen diskutieren, wie Ausbildung vor Ort und fairer Handel. Weitere Themen seien CSR, Startups, Nationaler Aktionsplan und die Umsetzung der Menschenrechte in den Lieferketten.

- **Staat und Verwaltung**

Ein Beispiel für Kooperation sei der Juristenaustausch mit Ostafrika. Im Bereich von Capacity Building habe Baden-Württemberg einiges zu bieten, aber auch die afrikanische Kooperation liefere Kompetenzen, die die globale Zusammenarbeit stärken.

- **Umwelt und Nachhaltigkeit**

Baden-Württemberg sei Mitglied in der U2 Coalition im Klimabereich, bei der es auch afrikanische Länder gebe.

- **Kommunen**

Im Bereich der Kommunen gebe es viele Partnerschaften auf kommunaler Ebene, wie ASA-Kommunal und Nakopa, mit Förderung von Engagement Global. Bei den Kommunen gebe es eine Koordinationsstelle zur Förderung der Vernetzung.

- **Zivilgesellschaft**

Wichtige Akteure seien Engagement Global und Stiftung Entwicklungszusammenarbeit SEZ und der Dachverband Entwicklungspolitik DEAB mit den Promotorenprogrammen. Weitere wichtige Akteure seien die



Kirchen, wie z.B. die Diözese Rottenburg-Stuttgart mit 419 Partnerschaften in Afrika.

Die Zivilgesellschaft spiele in der Kooperation mit Afrika eine Schlüsselrolle.

Die Migrant_innen spielten in der Projektarbeit eine sehr wichtige Rolle, vor allem auch im Bereich der Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren.

Was kann man aus dieser Bestandsaufnahme lernen?

1. Afrika im Blick heißt in erster Linie Baden-Württemberg im Blick. Was muss hier vor Ort verändert werden?
2. Es sollten keine neuen großen Projekte gesucht werden, sondern man sollte sich auf die Kernaufgaben der Landespolitik in den vielfältigen vorhandenen Projekten konzentrieren.
3. Wichtig sei die Unterstützung der subsidiären Akteure und die Stärkung der vorhandenen Projekte statt neuer Großprojekte.

Im Zentrum sollte der Dialog mit den Partnern und deren Unterstützung stehen. Dr. Adelman stellte die Frage: „Brauchen wir eine neue regionale Fokussierung der Partnerschaftsarbeit in Baden-Württemberg?“ Diese Frage sei schwer zu beantworten und sollte am Ende eines Prozesses stehen, nicht am Anfang. Es gelte die vorhandenen Partnerschaften zu stärken und keine neuen anzugehen.

Bei der Afrika-Kompetenz des Landes gehe es um die Schulen, die Universitäten, die Bevölkerung und die Landesbeamten. Wenn man es schaffe ein differenziertes Bild von Afrika zu haben, dann würden sich viele Prozesse von alleine weiterentwickeln.

Wichtig sei die Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren und die Stärkung der vorhandenen Initiativen, wie z.B. durch das Afrika-Forum. Die Koordination könnte gestärkt werden und auch finanziell unterstützt werden. Mit der Digitalisierung und der Nachhaltigkeit habe man große gemeinsame Punkte.

Das Land könnte die Visafrage unterstützen, die für Partner immer wieder ein Problem darstelle.



©Weltbürger, Dr. Adelman

Kommentar

Dr. Boniface Mabanza

Dr. Mabanza war schon vor einiger Zeit gefragt worden, sich mit dem Dokument zu Afrika zu beschäftigen und freute sich, dies bei der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz kommentieren zu können.

Er hätte gerne dem Ministerium für die Initiative gratulieren wollen, aber alleine die Initiative reiche nicht. Es sei nichts Besonderes im europäischen Kontext oder in Deutschland über Afrika zu reden. Es gebe viele Orte, an denen über Afrika geredet werde. Es sei deshalb sehr wichtig, wie über Afrika geredet werde und was dabei bezweckt werde. Er werde sich deshalb seine Glückwünsche für den weiteren Prozessverlauf aufheben. Man müsse erst wissen, was das Ziel dieses Prozesses sei. Sollen die vorhandenen Beziehungen qualifiziert oder verändert werden? Eine Präzisierung des Zweckes sei sehr wichtig. Seine Empfehlungen und Anmerkungen:

1. Das Dokument könnte zur Entkolonialisierung des Alltagsdenkens beitragen, z.B. was ist mit dem Begriff Afrika gemeint? Gehe es um den Kontinent oder gehe es um Institutionen, Ministerien und Schulen?
Es bestehe die Gefahr, dass dieses Dokument genutzt werde, um „Afrika“ zu homogenisieren, wie es immer wieder passiere.
So könnten die Institutionen ihre Ansprüche in einen geeigneten Rahmen stellen, denn eine



Universität oder ein Ministerium verfügten nicht über die Kapazität mit Afrika zu kooperieren.

Afrika als Pauschalbegriff existiere nicht. Alleine um über Nachhaltigkeit zu diskutieren, bräuchte man ein umfassendes Papier. Ihm sei in diesem Zusammenhang als erstes Somalia eingefallen und die großen Unterschiede in diesem Land. So unterscheide sich z.B. der Kontext in Somaliland vollkommen vom Kontext im Rest des Landes.

2. Afrika im Blick

Dieser Begriff impliziere eine Logik, dass in Baden-Württemberg viele Kompetenzen vorhanden seien und in Afrika nur Probleme. Es sei wichtig zu fragen, welche Erfahrungen und Kompetenzen es in Afrika gebe von denen man voneinander lernen könne. Es gebe „Governance“ Probleme in Afrika, die aber auch in Deutschland vorhanden seien, deshalb lohne es sich bescheidener zu denken, damit man die Verantwortung und Probleme gemeinsam angehen könne. Man müsse die richtigen Fragen zu den Themen Nachhaltigkeit und Zukunft der Welt stellen, wo auch Spiritualität eine große Rolle spiele und nicht nur technische Lösungen.

3. Die Rolle Baden-Württembergs

Hier stelle sich die Frage der Subsidiarität, die schon mehrfach angesprochen wurde. Subsidiarität bedeute für ihn, dass Initiativen von unten eine große Relevanz für übergeordnete Strukturen haben könnten. Die lokale Ebene, wie die Rolle der Kommunen, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft, die von der Landesregierung unterstützt werden sollten, seien schon angesprochen worden. Dr. Mabanza wollte gerne eine weitere Empfehlung dazu geben: Die Initiativen von unten sollten in einer Allianz vernetzt werden, damit sie mit den übergeordneten Strukturen interagieren könnten. Diese Stärkung sei sehr relevant im Hinblick auf die Gestaltung der Entwicklungspolitik.



©Weltbürger, Dr. Boniface Mabanza

4. Die Einhaltung von Menschenrechten
Die Einhaltung von Menschenrechten durch Unternehmen sollte eine Stärkung auf der Ebene der einzelnen Bundesländer bekommen. Baden-Württemberg sollte sich dafür einsetzen, dass die Länder im Bereich der Menschenrechte und Unternehmen mehr Kompetenzen bekommen. Das könnte bedeuten, dass deren Einhaltung eine Voraussetzung für die öffentliche Beschaffungsvergabe, die Außenwirtschaftsförderung, Exportkredite, Verträge und andere Instrumente sei.
5. Wie kann man über die Ebene der Bestandsaufnahme hinausgehen? Positiv sei, dass man in diesem Zusammenhang mehr problematisiere. Die Partnerschaften seien ein gutes Beispiel. Sie müssten mit mehr inhaltlichen Punkten qualifiziert werden. Welche Wege könnte man gehen? Was müsste in der gesamten Gesellschaft in Deutschland passieren, damit die Interaktionen mit Afrika Früchte tragen könnten?
6. Zum Schluss sprach Dr. Mabanza das migran-tische Engagement an. Es fehlten die Räume, um einen fruchtbaren Dialog anzustoßen, die Frage der Vernetzung reiche nicht aus. Hier müssten die Strukturen gemeinsam mit den Migrannt_innen verändert werden. Sie engagierten sich für ihre Herkunftsregionen, man dürfe aber nicht ihre Anstrengungen



ausklammern, die für die Sicherung ihrer Existenz in Deutschland notwendig seien. Dies würde den Dialog nach vorne bringen und gemeinsame Lernprozesse anstoßen, um die Herausforderungen der Welt positiv zu verändern.

Workshop-Phase

Workshops:

1. **Partizipative Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika am Beispiel Ludwigsburg und Kongoussi**
(Burkina-Faso)
Saliou Gueye, Stadt Ludwigsburg;
Günter Bürger, Städtetag;
2. **Migrant_innen als Expert_innen in der EZ: Afrika und Deutschland im Blick!**
Paulino Miguel, Forum der Kulturen
3. **Partnerschaft mit Afrika: Social Entrepreneurship, ein neuer Ansatz für die Entwicklungszusammenarbeit?**
Waithera Gaitho (Gründerin Alternatives Africa), Nadia Nintunze (Gründerin Impact Hub Bujumbura)
Moderation: Claudio Rathlef (Standortleiter Social Impact Lab Stuttgart)
4. **„Partnerschaften mit Afrika – wie geht es weiter?“ Perspektiven junger Engagierter aus den Bereichen FSJ, Entwicklungskooperation und Migration.**



©Weltbürger

- Moderation: Sebastian Hinderer EJW-Weltdienst (Workshop für Menschen unter 30)
5. „Afrika ist nicht gleich Afrika: Mit Globalem Lernen Perspektiven ermöglichen“
Gundula Büker, Sylvia Holzhäuer, Cathy Plato, Fachpromotorinnen für Globales Lernen, EPiZ Reutlingen
 6. „Afrika im Blick“ – Eine Bestandsaufnahme
Dr. Martin Adelman, Arnold Bergstraesser Institut
Nicole Amoussou, Impulsos del Sur, Verein Meine Welt
Isabelle François, Fachpromotorin Migrantische Partizipation und Postkolonialismus

Präsentation der Workshops

Möglichkeit zum Austausch Gallerywalk mit Staatsministerin Theresa Schopper



©Weltbürger

Die Workshops wurden mit Darstellung der Fragen und der erarbeiteten Fakten auf Pinnwänden und Flipcharts präsentiert.



1. Partizipative Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika, Kommunale Zusammenarbeit

Kernpunkte des Workshops:

Wie können wir Partizipation von allen gesellschaftlichen Gruppen fördern?

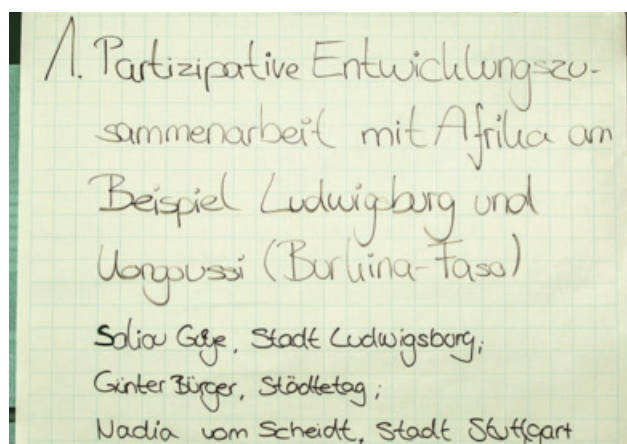
Ein wichtiger Punkt ist den Bedarf zu ermitteln.

Für migrantische Selbstorganisationen müssen Strukturen gemeinsam gedacht und verändert werden im Sinne einer qualifizierten Partizipation.

Der Dialog zwischen migrantischen Organisationen und Kommunen muss weiter ausgebaut und gefördert werden, z.B. ein Dialog für und mit Geflüchteten auf kommunaler Ebene.

Der Afrika-Begriff muss viel differenzierter betrachtet werden. Hierfür können sich Migrant_innen aus afrikanischen Ländern stärker einbringen.

Was können wir voneinander lernen in Bezug auf die großen globalen Herausforderungen, wie Nachhaltigkeit, Migration und Umsetzung der Agenda 2030?



©Weltbürger



©Weltbürger

2. Migrant_innen als Expert_innen in der EZ: Afrika und Deutschland im Blick!

Kernpunkte des Workshops:

Was bringt die Bestandsaufnahme Afrika im Blick! an neuen Perspektiven, vor allem in Bezug auf Anerkennung, Partizipation und Gleichberechtigung?

Wurden wichtige migrantische Akteure beteiligt?

Im Vorfeld sollten migrantische Sozialwissenschaftler_innen beteiligt werden.

Wo ist die spezifische Differenzierung zwischen Ländern und Regionen?

Warum ist Migration Teil der Sicherheitspolitik?

Warum fehlt die Problematisierung von Kernfragen, wie z.B. das Thema „postkoloniale Arbeit“?

Welche Art von Hilfe ist sinnvoll? Ist die Betrachtung von ganz Afrika nicht eine Überforderung für Baden-Württemberg?

Die Migrant_innen im Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft kritisch reflektieren. Welche Rolle nehmen sie ein?



©Weltbürger



©Weltbürger

3. Partnerschaft mit Afrika: Social Entrepreneurship, ein neuer Ansatz für die Entwicklungszusammenarbeit?

Kernpunkte des Workshops:

Welche Afrika-Narrative gibt es?

Es gibt ein veraltetes „Entwicklungshilfe-Modell“, das über die Botschaft oder die GiZ abgewickelt wird.

Ein neues Modell könnte ein soziales und nachhaltiges Entrepreneurship sein, das über Zentren gefördert werden kann.

Innovative Modelle der Kooperation im Bereich der Nachhaltigkeit müssen gefördert werden.

Gemeinsame Forschungsprojekte mit Baden-Württemberg sollen stärker gefördert werden.

Ein Weltwärts-Programm für Organisationen und Startups soll gefördert werden!

Es sollte eine Plattform geschaffen werden, um Startups aus Afrika den Zugang zum deutschen und europäischen Markt zu ermöglichen.



©Weltbürger



©Weltbürger



©Weltbürger

4. „Partnerschaften mit Afrika – wie geht es weiter?“ Perspektiven junger Engagierter aus den Bereichen FSJ, Entwicklungskooperation und Migration. U30 Workshop

Kernpunkte des Workshops:

Global Teaming: Raum für Begegnung und gegenseitiges Lernen schaffen.

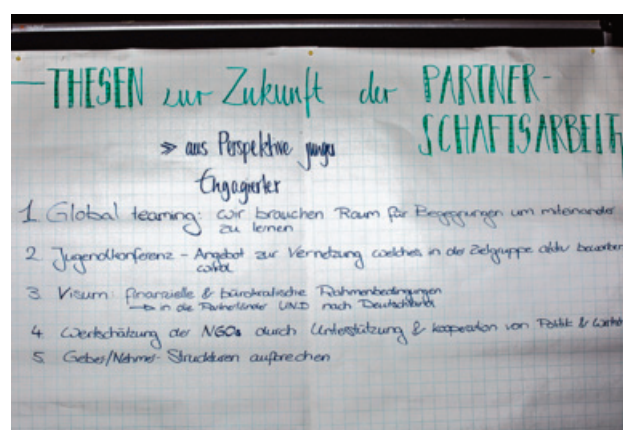
Jugendkonferenz: Angebote für mehr Vernetzungsmöglichkeiten bieten.

Visum: Finanzielle und bürokratische Rahmenbedingungen für die Partner erleichtern.

Wertschätzung der Organisationen durch Unterstützung und Kooperation von Politik und Wirtschaft
Geber- und Nehmer-Strukturen aufbrechen und neu denken.



©Weltbürger



©Weltbürger



5. „Afrika ist nicht gleich Afrika: Mit Globalem Lernen Perspektiven ermöglichen“

Kernpunkte des Workshops:

Bedarf ermitteln: Was interessiert uns an einer Kooperation mit Afrika?

Perspektiven differenzieren, Bewusstseinsbildung stärken zum Thema Vielfalt in afrikanischen Ländern.

Die Zielgruppe von Bildungsangeboten sollte weiter und breiter gedacht werden, z.B. Einbeziehung von Ministerien und Verwaltungen.

Qualitätskriterien für Bildungsarbeit stärken, viel voneinander lernen.

Die Auswirkungen von Handels- und Wirtschaftsstrukturen kritisch hinterfragen, z.B. in Bezug auf Rohstoffe und Landgrabbing.

Die Problematik der Rohstoffe anhand von konkreten Beispielen aufzeigen, z.B. durch die Handykampagne.

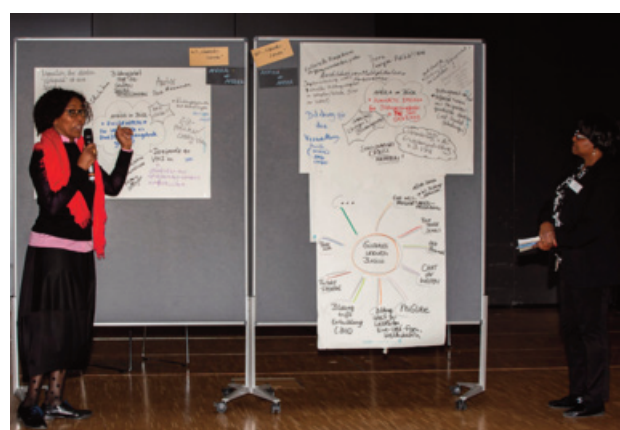
Nachhaltigkeitsprojekt fördern – Klimawandel und seine Auswirkungen berücksichtigen.

Handelsstrukturen kritisch hinterfragen, wie z.B. die Agrarpolitik der EU.

Bildungsangebote stärken und mehr Menschen mit Migrationsgeschichte mit einbeziehen.



©Weltbürger



©Weltbürger

6. „Afrika im Blick“ – Eine Bestandsaufnahme

Kernpunkte des Workshops:

Berücksichtigung der Machtstrukturen bei der Erstellung des Konzepts.

Von der Landesregierung wird erwartet, dass sie das Subsidiaritätsprinzip mit Beteiligung von unterschiedlichen Akteuren neu denkt.

Subsidiaritätsverständnis: Ermächtigung der Initiativen von „unten“. Achtung der Menschenrechte.

Wo sind die Kernkompetenzen der Landesregierung?

Auswirkung des Klimawandels auf Afrika analysieren – welche Verantwortung haben wir?

Die koloniale Geschichte von Baden-Württemberg muss kritisch hinterfragt werden.

BNE auf koloniale Kontinuitäten kritisch überprüfen

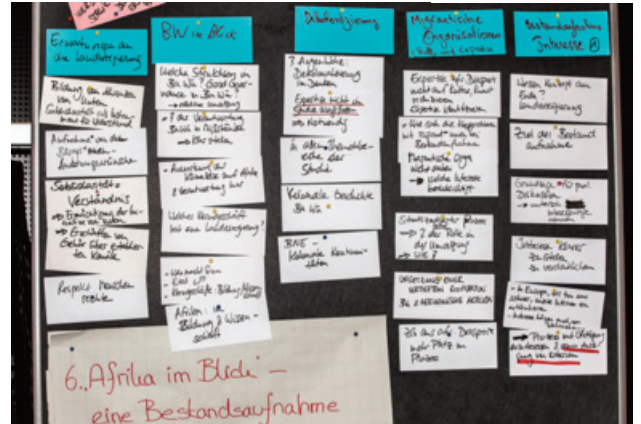
Die Expertise der Diaspora soll für die Breite der Kooperation gemeinsam identifiziert werden.

Die Diaspora nicht nur auf die Bereiche Kunst und Kultur reduzieren

Das Ziel der Bestandsaufnahme soll kritisch betrachtet werden.



©Weltbürger



©Weltbürger

Künstler_innen waren
Claraliz Mora und Daniel Tepper



©Weltbürger



©Weltbürger



Baden-Württemberg
STAATSMINISTERIUM

Evangelische
Akademie



Bad Boll